

Musikalischer Fiebertraum

Die Oper „Kafka in Paris“ feierte am Sonntag ihre Premiere in Innsbruck.

Kafka war zweimal in Paris, jeweils mit seinem Studienkollegen und dem späteren Herausgeber Max Brod. Doch diese biografischen Details interessieren Zehm weniger, wie er in seinen einleitenden Worten betonte. Ihm gehe es vielmehr „um den Traum“, den Kafka von Paris hatte, als er längst wieder in Prag war. Dieser Traum, der sich grob mit dem geschäftigen Treiben der Pariser Mobilität befasst, bildet die Ausgangslage für Zehms rund 60-minütige Komposition – ein Werk, das mit dem Begriff „Oper“ kaum zu fassen ist.

Musiktheater als Gesamtkunstwerk

Zehm zieht alle Register: Neben der musikalischen Ebene – die als sehr gelungen gelten darf – integriert er Akrobatik, Tanz, Sprecherrollen, einen Countertenor und weitere Mittel, die sich stimmig zu einem Gesamtbild fügen. Was

leicht zum Gimmick hätte werden können, wirkt absolut logisch gesetzt.

Das mag auch am Ausgangsmaterial liegen: Ausgehend vom erwähnten Traum führt Zehm durch Kafkas Texte von „Die Verwandlung“ über den „Hungerkünstler“ bis hin zum „Bau“. Diese oft labyrinthischen Vorlagen boten ihm reichlich Raum, aus dem Vollen zu schöpfen. Auch die Besetzung trug wesentlich zum Gelingen bei. Das Tiroler Ensemble für Neue Musik (TENM) navigierte unter Rafael Salas Chia souverän durch die abenteuerliche Komposition. Sprecher Christian Reiner glänzte mit Stimmakrobatik, und auch sängerisch gab es mit Stefanie Steger, Arno Raunig und Ivo Köll nichts zu bemängeln. Das Tüpfelchen auf dem „i“ setzte Franziska Hauser als Tänzerin und Akrobatin. Ein gelungener, wunderbarer Abend!

Markus Stegmayr



Foto: Stegmayr, Markus

Das gesamte Ensemble erhielt euphorischen Applaus.